

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 34 (1947)
Heft: 12

Artikel: Von der Mittelschule in Spanien
Autor: Rast, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auch daher, dass unser Werkzeug, der die Gestalten mathematisch erfassende Verstand noch in gar keiner Weise auf die seiner harrende Aufgabe geschult wurde. Vor allem ist die logistische Verstandesschulung durch die Verachtung, die man der Scholastik glaubte entgegenbringen zu dürfen, bei fast allen Naturforschern nur kümmerlich entwickelt. Erstes Erfordernis zu einer dem organischen Geschehen gerechter werdenden Betrachtungsweise bleibt also die Entwicklung eines unvoreingenommenen Denkens in Ganzheiten und Ordnungssystemen nach dem Begriff der hierarchischen Ordnung.

W o o d g e r hat den Aufbau des Organismus aus verschiedenen Ebenen von Ordnungssystemen logistisch dargestellt, indem er eine räumliche Hierarchie der untersten Bausteine bis zum Prinzip des Individuums formte, etwa in der Weise: Das tiefste Niveau bilden die Atome. (Sie selbst schon, wie die Physik lehrt, ein Prinzip der Ordnung, das aber aus ungeordneten Teilen der Materie entstand.) Die Atome von einer gewissen Beständigkeit (C, O, H, N,

S, P und andere) schliessen sich auf einer höheren Ebene zu kolloidalen Einheiten, diese zu Zellteilen, diese immer auf der nächst höheren Ebene gedacht, zu Zellen, diese zu Geweben und diese wieder zu Organen zusammen, die schliesslich durch die organischen Beziehungen noch höherer Ordnung zu Individuen zusammengeschlossen sind. Dass aber auch diese noch nicht das letzte Ordnungsprinzip darstellen, sondern dass die Art, die Gattung, die Familie, der Stamm noch überindividuelle Systeme sind, geht wiederum aus dem einfachen Schnüruversuch hervor. Es ist klar, dass die beiden voneinander getrennten Köpfe der Molchlarve nur Teile einer höheren Ganzheit darstellen, sind sie doch sogar hinten zur Einheit verwachsen. Die Sonderung in Einzelwesen ist das Mittel, uns vordergründig einen Kampf ums Dasein vorzutäuschen, der hintergründig in Rechnung gestellt ist, damit die Ganzheit der Lebenspyramide im Gleichgewicht bleibt.

Rorschach.

Dr. Hans Weber.

Mittelschule

Von der Mittelschule in Spanien

Zum Verständnis des Folgenden mögen einige Worte über den Spanier im allgemeinen vorausgeschickt werden.

Als Mensch der Leidenschaft (*passio* im philosophischen Sinn) ist der Spanier, ohne deshalb Egoist oder Mensch der Willkür zu sein, *I n d i v i d u a l i s t*, Feind von allem, was die persönliche Freiheit behindert; Feind der Massenpsychose, darum z. B. unserm sog. Vereinswesen abgeneigt. Er ist sein eigener König, nur sich selbst und seinem Gewissen allein verantwortlich.

Des weitern ist der Spanier *F a t a l i s t*, mehr als wir dem unerforschlichen, unentrinnba-

ren Schicksal zugewandt. Darum das »*esperar el santo advenimiento*«; darum seine Vorliebe für das blinde Glück der verschiedenen Lotterien; darum sein beliebter Wahlspruch »*paciencia*«, die ruhige Annahme dessen bedeutet, was das Schicksal bringt, ruhiges Abwarten des »Morgen — *mañana*«, wenn das Gestern und Heute das Gewünschte nicht brachten. Daraus erwächst eine Unerschütterlichkeit, an der sich die Wechselfälle im Einzelleben wie in der spanischen Geschichte wie an einem Felsen brechen. Der Spanier ist aber, obwohl der *actio* im Sinne eines überstürzten Handelns gegenüber zurückhaltend, abwartend, dennoch nicht inaktiv (ta-

tenlos), sondern selektiv, mit, wie schon betont, vollem Verantwortungsbewusstsein gegen sich, die Welt und den Schöpfer. So wird ihm alles, auch die Religion, zu einem individuellen, nicht zu einem Massenbedürfnis. Von diesem Gesichtspunkt aus stellt sich der Spanier über die Dinge, das Gesetz, die Zeit, denn sein Gesetz ist der persönliche Instinkt, die persönliche Einsicht.

Als einzige wirklich als solche anerkannte Gemeinschaft bleibt in Spanien die Familie. Sie ist auch die einzige allgemein anerkannte Macht, die einen etwa überbordenden Individualismus wirksam zu zügeln vermag. (Vergl. auch Madariaga, Anglais, Français, Espagnol, Gallimard, Paris.)

Von diesen einleitenden Bemerkungen gehen wir zum äusseren Aufbau der spanischen Mittelschulen über, wie er in den von den spanischen Regierung herausgegebenen »Planes de Estudios en España (por R. Sáez Soler — Junta de Relaciones Culturales, Madrid 1945)« S. 62 ff enthalten ist.

Dem Eintritt in die Mittelschule geht ein Aufnahmeexamen (Examen de ingreso) voraus, abzulegen vor einer staatlich festgesetzten Dreierkommission. Eines der Mitglieder muss der literarischen, ein anderes der naturwissenschaftlich-mathematischen Fachgruppe angehören. Die Prüfung erstreckt sich auf Kalligraphie, Grammatik, Lesen und Aussprache, Rechnen in den vier Grundoperationen mit ganzen Zahlen, über die Grundbegriffe der Geographie, Geschichte und Religion; sie umfasst auch Befragung über einen Alltagsgegenstand, seine Eigenschaften und seine Bedeutung im Alltag. Der Eintritt in die Mittelschule setzt zudem das zurückgelegte zehnte Altersjahr voraus.

Der Mittelschulunterricht umfasst während der sieben Schuljahre Religion, Latein, Muttersprache, Geschichte, Mathematik, Kunst, Musik, Handfertigkeit, Staatskunde, Zeichnen, Modellieren und Turnen.

In der vierten Klasse beginnt der vier Jahre umfassende Unterricht der altgriechischen Sprache, ferner nach freier Wahl des Schülers Englisch oder Deutsch, nachdem während der drei ersten Jahre wahlmässig Französisch oder Italienisch gelernt wurde. Von der vierten bis zur siebenten Klasse inklusiv können die Kenntnisse in der selbstgewählten modernen Sprache erweitert werden. In der vierten Klasse beginnt ebenfalls der Unterricht in Physik und Chemie. Die fünfte Klasse bringt Philosophie (drei Kurse), das sechste und siebente Schuljahr endlich spanische und Weltliteratur.

Das Studium schliesst der Schüler mit dem Bachillerato ab, das unserer Matura entspricht. Dieses Examen kann abgelegt werden in den staatlichen Mittelschulen, in staatlich anerkannten Privatschulen, deren Lehrkörper ein Minimum von Lehrern mit dem Grade eines Lizentiaten in Philosophie, Literatur oder Naturwissenschaft aufweist. Ebenso kann ein Schüler, der keine der erwähnten Lehranstalten besucht, aber in einem staatlichen Institut die Examen der vorgeschriebenen Jahreskurse abgelegt hat, zum Bachillerato zugelassen werden. Das Erziehungsministerium erfreut sich auch des weitgehenden Rechtes, diese Bestimmungen zu modifizieren und Erleichterungen zu gewähren.

Jeder Student besitzt ein Studienheft, ähnlich dem Testatheft unserer Hochschulstudenten, mit dem sich der Schüler über sein ganzes Mittelschulstudium, die Ergebnisse aller Jahresprüfungen, vom Eintritts- bis zum Maturitätsexamen, ausweisen kann. Das Studienheft wird im Auftrag des Erziehungsministeriums von der zuständigen Mittelschule geführt. Auch Bemerkungen über Fleiss, Begabung und Charakter fehlen darin nicht, »um«, wie es im Erlass des Erziehungsministeriums heisst, »die grösstmögliche Anzahl von Daten, welche einen Schluss auf Fleiss, Fortschritt und Betragen im allgemeinen und über die Persönlichkeit des Schülers erlauben, zu sammeln«. Dieses Studienheft muss auch vor dem Aufnahmeexamen des Studenten für den Eintritt in eine Universität vor-

gewiesen werden. Die das Mittelschulstudium abschliessende, wenn auch mit Erfolg bestandene Prüfung (Bachillerato) genügt nämlich nicht zur Immatrikulation an irgend einer Hochschule des Landes. Es muss ihr eine neue Prüfung, das *eigentliche Staatsexamen*, vorausgehen. Es umfasst einen schriftlichen Teil: Uebersetzung eines einfachen lateinischen Textes mit Hilfe des Wörterbuches, einen spanischen Aufsatz über ein allgemeines Thema, das sich der Schüler unter drei Vorschlägen auswählen kann, und die Lösung eines elementaren mathematischen Problems, das wieder aus verschiedenen Vorschlägen herausgegriffen werden kann. Dann folgt die mündliche Prüfung, die im Ministeriumserlass vom 20. 9. 38 nur allgemein umschrieben ist: Antworten auf eine oder verschiedene Fragen bezüglich die Hauptfächer des Maturitätsprogramms. Erst nach Bestehen dieses Examens kann der Schüler das eigentliche Maturitätszeugnis (*titulo de bachiller*) beanspruchen.

Die Anerkennung einer ausländischen Maturität beruht, um auf Einzelheiten nicht einzugehen, auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit.

Wie stellt sich nun der spanische Bürger zu diesem Programm?

Spanien kennt keinen *Schulzwang*. Wer will oder kann, schickt seine Kinder nach freier Wahl in eine der bestehenden staatlichen oder Privatschulen. Der Staat überlässt den Unterricht weitgehend der Privatinitiative und behält sich bloss das Aufsichtsrecht über die zahlreichen Privatschulen vor, getreu dem spanischen Grundsatz der persönlichen, individuellen Freiheit. So bildet Unterricht auf allen Stufen immer noch ein Hauptauskommen zahlreicher religiöser Genossenschaften. Unter ihnen hat es allerdings auch solche, die wie gewisse Staatsschulen, Kindern armer Eltern unentgeltlich Volksschulunterricht erteilen.

Der spanische Schüler seinerseits kennt keinen *Lernzwang*: er lernt oder lernt nicht, weil

er so will. Um ihn aber durch *Ehrgeiz* zum Arbeiten zu bringen, werden alle 14 Tage Zeugnisse für Betragen, Fleiss und Fortschritt mit Angabe des Ranges in Fach und Klasse ausgestellt. Den bedeutendsten Auftrieb aber bringen die sogenannten »concertationes« oder wissenschaftlichen Wettkämpfe. Zwei Abteilungen derselben Klasse messen sich in Frage und Antwort nach festgelegtem Plan. Dabei flammt die südliche Lebhaftigkeit zum Iodernden, die Zuhörer hinreissenden Feuer auf. Die »concertationes« bilden auch den eisernen Bestandteil des öffentlich abgehaltenen Schlussaktes am Ende des Schuljahres. Den Höhepunkt bildet die Preisverteilung, die in öffentlicher Nennung des Preisträgers, in Verabreichung von Büchern, farbigen Schleifen oder Rosetten besteht.

Besondere Vorliebe zeigt der spanische Schüler für Mathematik, Philosophie, Naturwissenschaften und geometrisches Zeichnen, nicht etwa im Hinblick auf das spätere praktische Leben, vielmehr geben ihm diese Fächer Gelegenheit zum Sinnen und Betrachten. Hier zeigt sich der maurische Einschlag seiner Rasse. Der Geographie, der ausländischen Geschichte und den Sprachen, ausgenommen Spanisch und Latein, schenkt er wenig Interesse und sucht den Weg des geringsten Widerstandes. So beobachtete ich, dass viele Schüler, da das Programm die Wahl zwischen Englisch und Deutsch frei lässt, zum erstern als dem einfacheren und weniger komplizierten griffen.

Etwas besonders Schönes aber, und das möchte ich abschliessend sagen, habe ich beim spanischen Schüler gefunden: er trägt dem Lehrer nichts nach, weder die schlechte Note noch die verhängte Strafe, wenn immer er das Gefühl hat, dass der Lehrer im Recht ist. Dem Spanier aber wurde ich erst gerecht, habe ich erst in seiner Tiefe verstanden, als ich nicht mehr durch meine, sondern durch die spanische Brille sah.

Bern.

H. Rast, lic. phil.